

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1934

235 (8.10.1934) Beilage zum Landboten

Ratgeber für Haus- und Landwirtschaft

Beilage zum Landboten (Sinsheimer Zeitung)

Die Vereinigung des Saatgutmarktes

Die Vereinigung des Saatgutmarktes auf dem Saatgutmarkt ist bereits gründlich in Angriff genommen worden. Auf Grund der Verordnung über Saatgut waren bis Ende August insgesamt 550 Sorten, und zwar einschließlich der Staudenansämlen von Kartoffeln, von der Weiterzucht und vom Vertrieb als Saatgut ausgeschlossen worden. Diese Arbeiten, die bis Ende März 1935 beendet werden sollen, dienen der einwandfreien Saatgutbelieferung des deutschen Bauern. In den Mitteilungen für die Landwirtschaft, Stück 34, ist eine Liste der bis jetzt aufgegebenen Sorten von Getreide, Erbsen, Bohnen, Lupinen, Mohl, Rüben, Gräsern und Kartoffeln enthalten. Weiterhin wird hier Auskunft gegeben über die bis auf weiteres zur züchterischen Bearbeitung und zum Vertrieb zugelassenen Futter- und Züchterarten.

Der Anbau von Flachsgarn ist nationale Pflicht

Zur Versorgung des deutschen Bedarfs an Leinen ist die Ausdehnung des Flachsanbaues unbedingt erforderlich. Die Anbaufläche ist von Jahr zu Jahr gesunken. In den siebziger Jahren waren es noch 130 000 Hektar, 1914 noch 17 000 Hektar und 1932 gar nur noch 4500 Hektar. Seit dem vorigen Jahre ist die Anbaufläche allerdings auf das Doppelte gestiegen. Um aber die notwendigen Bedürfnisse zu befriedigen, wären circa 30 000 Hektar nötig. Der Anbau des Flachses wird auch wieder dadurch lohnend gestaltet, daß das Reich einen Zuschuß gewährt. Von der Verarbeitung des Flachses leben in Deutschland Tausende von Menschen, so daß aus diesem Grunde weitere Vermehrung des Anbaues zu wünschen wäre.

Auftreten eines Rübenshädling

In den Zuckerrüben- und Futterrübenfeldern des nordöstlichen Teiles der Pfalz in der Gegend um Frankenthal und Worms und weiter südlich bis Schifferstadt kann man das unheilvolle Wirken eines Rübenshädling feststellen, der sich von den Wittern bis in das Herz der Pflanze durchfrisst und dadurch ein großes Zerstörungswerk in den Rübenpflanzungen anrichtet. Durch von der Zuckerrübenfabrik Frankenthal angestellte Untersuchungen wurde festgestellt, daß es sich um die Raupe der Rübenmotte, *Phthorimaea ocellatella*, handelt, der sonst nur in südlichen Ländern und hier nur stellenweise auftritt. Dem deutschen Forscher Dr. E. B. Schmidt gelang es erstmals im Jahre 1931, den Schädling im Anbauebiet der Zuckerrüben La Vecica bei Sevilla in Spanien festzustellen, wo er in großen Mengen vorkommt. Auch in Italien wurde das Auftreten der Rübenmotte 1932 festgestellt, in Deutschland nur einmal in dem heißen und trockenen Jahre 1921. Auch in diesem Jahre hat der heiße und trockene Sommer das massenhafte Vorkommen des Schädling begünstigt, der am besten auf leichten Böden in trockenen Lagen gedeiht. Die Ernte der Zuckerrüben und Futterrüben in den betroffenen Gebieten erleidet durch die gefährlichen Raupen der Rübenmotte eine beträchtliche Schädigung. Leider ist noch kein Mittel zur Bekämpfung des Schädling bekannt. Ratselhaft ist es, wie die Raupen der Rübenmotte plötzlich in derartigen Mengen auftreten können in unserer Gegend, nachdem ihre Heimat doch weit entfernte südliche Länder sind.

Kenntnis von Obstbäumen zur Neupflanzung

Im Interesse der Säuberung des Berufsstandes von unreellen Elementen liegt es, daß die Bevölkerung in Zukunft, und zwar schon von diesem Herbst ab, Obstbäume nur bei Baumschulfirmen usw. kauft, welche absolute Garantie für hochwertige Güte der Bäume selbst und absolute Sortenreue geben können. Der Reichsnährstand hat mit seinen diesbezüglichen Bestimmungen den Weg zu einer Säuberung frei gemacht und es ist nunmehr Aufgabe der Baumbesitzer, auch ihrerseits dazu beizutragen, daß das gesteckte Ziel erreicht wird. Es ist in Zukunft unterlagt, Obstbäume zu niedrigeren Preisen zu verkaufen, als zu den vom Reichsnährstand festgesetzten. Es ist andererseits aber auch verboten, zu diesen Preisen Bäume zu liefern, die nicht der 1. bzw. der 2. Qualität entsprechen. Es ist jedermanns Pflicht, alle bekanntwerdenden Fälle von Verfehlungen durch Zuziehung von Zeugen festzulegen und der zuständigen Obst- und Gartenbauinspektion bzw. dem Kreisobstbaubeamten zu erstatten. Ebenso werden alle Beteiligten aufgerufen, dafür zu sorgen, daß Irreführungen der Herkunftsbekanntmachung bei Obst und Gemüse zur Anzeige gebracht werden. Es kommt immer wieder vor, daß deutsche Erzeugnisse sich als ausländische kennzeichnen und angeboten werden und umgekehrt ausländische Erzeugnisse als deutsche. Soweit Verfehlungen auf diesem Gebiet dem einzelnen bekannt werden, erluchen wir ebenfalls um Feststellung unter Zuziehung von Zeugen und Meldung an den zuständigen Obstbaubeamten.

Die Rechtsgrundlage bei der Obst- und Obstpflanzung

Es erheben sich immer wieder Zweifel über die Zugehörigkeit von Früchten und Zweigen, wenn die Bäume nahe der Grenze stehen. Da ist es vielleicht interessant, was das Bürgerliche Gesetzbuch dazu sagt:

Früchte, die von einem Baume (oder Strauche) in das nachbarliche Grundstück fallen, gelten als Früchte dieses Grundstückes, gehören also dem Nachbarn. In Schrebergärten und Kleingärtnerpflanzungen kommt es infolge der Eigenart der Grenzen häufig vor, daß wertvolle Früchte in Nachbarns Gärten fallen. Hier kann man sich nur durch vorherige Verständigung mit dem Anlieger vor Schaden schützen.

Wenn Wurzeln von Bäumen oder Sträuchern in unseren Garten eindringen, können wir sie abschneiden und behalten, selbst wenn dadurch die Bäume oder Sträucher des Nachbarn leiden. Aber auch hier wird man billigerweise erst eine Verständigung versuchen.

Bei Zweigen, die überhängen, ist es anders. Hier hat der Nachbar schriftlich oder mündlich eine Frist zur Beseitigung zu setzen, und erst, wenn diese erfolglos verstreicht, darf er selbst zur Beseitigung schreiten, aber auch nur dann, wenn er einen nachweisbaren Schaden von diesen Zweigen hat. Schifane wird nicht geschädigt.

Pflanze darum deine Bäume und Sträucher nicht nahe an die Grenze, nur so entgehst du sicher etwaigen Streitigkeiten.

Steht ein Baum auf der Grenze, so sagt das Recht, daß beiden Nachbarn die Früchte eines solchen Baumes und, wenn er gefällt wird, auch das Holz zu gleichen Teilen zufallen. Jeder Nachbar kann die Beseitigung des Grenzbaumes verlangen. Die Kosten tragen dann beide zu gleichen Teilen. Dieses Recht ist aber ausgeschlossen, wenn der Baum als Grenzmal dient und den Umständen nach nicht durch ein anderes gleichwertiges Zeichen ersetzt werden kann.

Landwirtschaftliche Arbeiten im Monat Oktober

Im Oktober wird auch in milderen Gegenden die Wintergetreidefaat gewöhnlich zu Ende geführt. Inkartoffel, ebenso Gemenge von Wintererbsen und Roggen liefern bei jetziger Ausfaat ein frühes Grünfutter im nächsten Jahre.

Ist das Kraut der Kartoffeln vollkommen abgestorben, dann erfolgt die Ernte. Danach bringt leichtes Eggen und Pflügen noch die liegende Knollen an die Oberfläche. Schon auf dem Felde werden die Kartoffeln genau sortiert. Alle kranken und angehakten kommen nicht zur Ueberwinterung. Bei der Auslese ist vor allem Sorgfalt geboten, wenn sich im Laufe des Jahres Krautfäule bemerkbar gemacht hat. Zeigt sich Krautfäule, dann ist später der Anbau krebssicherer Sorten dringend geboten. Kommen die Kartoffeln in einen Keller, so sollen sie zuvor, evtl. noch auf der Tenne gründlich nachtrocknen. Sind die Kellen warm oder feucht, so wird besser in Mieten überwintert. Die Kartoffeln sollen nämlich leichter, als sie erfrühen. Darum soll man auch bei der Aufbewahrung in Mieten diese erst bei Frösten voll abdecken. Die Mieten werden spaltenförmig angelegt. Ihre Breite beträgt etwa 1,50 Meter, die Luftschüttung 80 Zentimeter. Darauf kommt Stroh (s. Abb.), eine



Schicht Erde und wieder Stroh, schließlich Erde. Die letzte Schicht soll dünn sein und wird erst später mit eintretender Kälte verstärkt. Zur besseren Lüftung bringt man in der Mitte der Grube auf dem Grunde ein Lattengerüst (s. Abb.) an, das die ganze Länge einnimmt. Die Temperatur soll in der Miete nicht mehr als 6-7 Grad Celsius betragen. Steigt sie, so muß gelüftet werden. Eine regelmäßige Kontrolle ist daher im Laufe des Winters und besonders des Frühjahrs erforderlich. — R u b e n sind zu ernten, wenn die unteren Blätter abfallen. Das Feld sieht dann auch nicht mehr sattgrün, sondern mehr gelblich aus. — Z u c k e r r ü b e n wandern vom Felde meist gleich nach den Fabriken. Wo dies nicht der Fall ist, kommen sie in Mieten. Dort liegen die Köpfe nach außen. Stroh bekommen Zuckerrüben nicht, weil sie sich sonst zu sehr erwärmen. — R u b e n b l ä t t e r geben ein sehr gutes Futter. Zu viel wird davon nicht geerntet. Ueberflüsse lassen sich gut zu Sauerkraut verarbeiten. Dies wird in Gruben von etwa 1 1/2 Meter Breite bei 1,20-1,50 Meter Tiefe bereitet. Dazu können auch Rübenköpfe kommen, Pferdemaß, Inkartoffel usw., wenn nötig, geschnitten. Die Mieten müssen gut luftdicht abgeschlossen werden. Vielfach wird heute Grünfutter mit bestem Erfolge in Silos hergestellt. Diese gibt es in allen gängbaren Größen im Handel. — R o h r ü b e n sind wenig empfindlich gegen Frost. Sie sind daher zu ernten, wenn man die Blätter brauchen kann. Rohrüben sind frostfrei, aber kühl zu lagern. Sie werden vor den Runkeln gefüttert, da sie sich nicht so lange halten. — F u t t e r m ö h r e n kommen in Keller unter Zwischenschichtung von Sand. — Unter günstigen Verhältnissen bringt der Klee noch einen Schnitt. Doch soll dieser nicht zu spät erfolgen, damit die Schläge nicht kahl in den Winter kommen. — Nach der Ernte werden die Felder tief gepflügt. Durch ständiges zu flaches Pflügen bildet sich nämlich eine Sohle, die nach und nach verkrustet und dadurch die Vegetation wesentlich nach unten einschränkt. Die Vertiefung der Ackerkrume darf aber nur allmählich und unter dem Aufwand von erhöhten Düngermengen stattfinden.

Vieh- und Geflügelzucht

Verfüttern von Rübenblättern an Milchvieh

Bekanntlich sind Rübenblätter und -köpfe ein äußerst nahrhaftes und bekömmliches Futter. Wenn trotzdem wieder über Durchfall bei Rübenblatt-Fütterung geklagt wird, so muß das seine Ursache haben. Diese ist vor allem darin zu suchen, daß das Vieh davon zu viel erhält, außerdem zu einseitig damit gefüttert wird, und schließlich die Blätter bei der Fütterung nicht sauber sind. Meist werden die Rüben mit Blättern geerntet und diese dann später abgeschlagen. Dabei ist dann — besonders bei nassem Wetter — nicht zu vermeiden, daß die Blätter sehr oft stark mit Erde beschmutzt werden. Solche kann aber der Rindermagen nicht in größeren Mengen vertragen, ohne daß Durchfall sich einstellt. Darum erntet man am besten erst die Blätter und Köpfe und später die Rüben. Außerdem ist es empfehlenswert, die Blätter noch einmal zu waschen. Vor der Rübenblattfütterung erhält das Vieh am besten erst das Kraftfutter tüchtig mit Häcksel vermengt, oder man gibt Heu. Je nach Leistung folgt Rübenblattfütterung mit bis zu 1 1/2 Zentnern auf 10 Zentner Lebendgewicht. Diese Menge wird am besten je zur Hälfte morgens und abends gegeben. Ohne Kraftfutter lassen sich mit der Hälfte der angegebenen Menge täglich bis zu 12 Liter Milch erzielen. Immer aber beachte man, daß bei dem leider vielfach üb-

lichen Durchfall das Futter nur schlecht ausgenutzt wird. Ganz abgesehen davon, daß das Vieh auf die Dauer krank dabei wird und die Leistung ohnehin zurückgehen muß.

Trockenfütterung der Ferkel

Leider erhalten die Ferkel noch meist in den ersten Wochen eine warme Suppe aus Magermilch, Roggenmehl und später Gerstenschrot. Sie gedeihen dabei auch scheinbar ganz gut. Tatsächlich schwemmen die Tiere nur auf. Sie gebrauchen ihr Gebiß nicht, speicheln die Nahrung nicht ein, sondern schlucken sie einfach hinunter. Die Folge davon ist, daß ein großer Teil davon nicht verdaut wird und nur den Organismus unnötig belastet. Werden solche Ferkel verkauft und bekommen dann anderes Futter, so stellen sich bald Verdauungsstörungen ein, die sie im Wachstum zurückwerfen oder gar verenden lassen. Grundsatz sollte bei der Ernährung der Ferkel wie bei den erwachsenen Schweinen Trockenfütterung sein. Wo genügend Milch vorhanden ist, wird sie in ungeäuertem Zustande abgetocht gegeben. Vollmilch wird verdünnt, Magermilch nicht. Man gibt auf 10 Tiere etwa 1 Liter und steigert allmählich auf 1 Liter je Tier und Tag. Nach der Milch kommt dann mit Wasser zu einem steifen Brei angerührtes Gerstenschrot oder gesiebtes Haferschrot.

Haferschrot fördert die Entwicklung besser als Gerstenschrot. Das Futter wird kalt gereicht. Die Ferkel müssen es kauen und einspeicheln. Damit ist eine gute Ausnutzung sowie Kräftigung der Verdauungsorgane gesichert. Um weiter die Kauwerkzeuge zu entwickeln, gibt man gefondert ganzen Weizen oder gequetschte Gerste. Steht keine Milch zur Verfügung, so wird dem Schotbrei gutes Fischmehl beigegeben. Die Zusammensetzung soll sein: 1 Teil Fischmehl, 4 Teile Körner, 12 Teile Schrot. Von dem Brei bzw. den Körnern läßt man die Tiere so viel nehmen, wie sie auf einmal mögen. Reste dürfen nicht in den Trögen bleiben, werden vielmehr nach der Mahlzeit entfernt. Besonders ist zu beachten, daß die Milch nicht säuert, da sich sonst leicht Durchfall einstellt. Es sei nochmals betont, daß die Breifütterung und zwar in kaltem Zustande am bekömmlichsten für die jungen Tiere ist.

Allgemeines

Strohschneider für Kleinbetriebe

Man muß eigentlich staunen, welche Menge von Gerätschaften das ganze Jahr über selbst im kleinsten Siedlerbetriebe gebraucht werden. Die Ackerwerkzeuge noch dazu nur kurze Zeit. Andere, wie die Hof- und Stallgeräte, kommen täglich zur Anwendung und es lohnt daher schon, über ihre Verbesserung ein wenig nachzudenken.



So wird ein Streutrohschneider in jedem Betriebe benötigt, denn kürzeres Stroh streut sich besser ein als unzerschnittenes. Es handelt sich hier um ein Schneidwerkzeug, das wie eine Senfenklinge aussieht. Beim Gebrauche stemmt man das stumpfe Ende gegen die Brust oder kniet nieder und hält die Klinge zwischen den Armen.

Macht man sich aber in arbeitsärmerer Zeit ein Gestell, wie es unser Bild zeigt, und besetzt den Strohschneider hier hinein, so kann man in viel bequemere Körperhaltung arbeiten und schafft trotz geringerer Ermüdung mehr als früher. (Vorstehendes ist wieder einmal ein Musterbeispiel, wie man sich durch ein wenig Nachdenken die viele Handarbeit erleichtern kann).

Fragelasten

Pferdefütterung. Infolge Hafterknappheit frage ich an, ob man gegebenenfalls auch Gerste an Arbeitspferde verfüttern kann. Bektere natürlich gequetscht.

Antwort: Gesunde Gerste kann man ohne weiteres an Pferde verfüttern, werden doch die berühmten arabischen Vollblüter in ihrer Heimat nur mit Gerste und Heu ernährt. Man gibt sie gut gequetscht oder grob geschrotet. Auch Kartoffelschalen kommen als Hafterersatz zum Teil in Frage. Gutes Wiesen- oder Kleegras darf dagegen niemals fehlen.

Frage: Lupinen an Schweine? Wie entbittert man am leichtesten gelbe Lupinen und wieviel Kilogramm kann man täglich an Maitischweine verfüttern?

Antwort: Wer fließendes Wasser hat, stellt einfach einen Korb voll Lupinen einen halben Tag lang hinein. Somit muß das Wasser mehrmals erneuert werden. — Lupinen eignen sich mehr für Schafe. Schweinen gibt man höchstens 1 Kilogramm, dazu Magermilch oder Fischmehl.